

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 116 (1990)
Heft: 21

Illustration: Soll das etwa heissen, dass ich keinen Millionär, sondern nur einen Armen Zauberer geheiratet habe?
Autor: Borer, Johannes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Training für den Tag X

VON GERD KARPE

Isabel ist ein vorausschauender Mensch. Sie weiss Entwicklungen richtig einzuschätzen. Um mit neuen Gegebenheiten ohne Schwierigkeiten fertig werden zu können, hat sie ein Trainingsprogramm entwickelt, das den kommenden Ereignissen ein Stück vorausseilt.

Immer mehr Bereiche werden von der Selbstbedienungswelle erfasst. Da gilt es, den Finger am Puls der Zeit zu haben. Im Schie-

ben von Einkaufswagen durch den Supermarkt macht uns keiner mehr was vor. Wir haben uns an die Tücken von Fahrkarten- und Geldautomaten gewöhnt. In meiner Rolle als Liftboy bin ich – seitdem es im Kaufhaus keinen mehr gibt – geradezu unübertrefflich.

Was die Autopflege angeht, warte ich im stillen darauf, dass eine namhafte Mineralölfirma mir eines schönen Tages ein Tankwart-Diplom und ein Gutschein über ein paar Hektoliter Benzin aushändigen wird.

Sozusagen für langjährige Zapfsäulentreue.

Isabel und ich wissen zu unterscheiden zwischen Super, Normal und Bleifrei. Wir finden den Einfüllstutzen, wenn es sein muss, bei Nacht und Nebel. Im Scheibensäubern sind wir anerkannte Routiniers. Beim Messen des Reifendrucks macht die Atü-Nadel jedesmal Freudensprünge. Wir sind in der Lage, nach wenigen Fehlversuchen die Motorhaube zu öffnen, kennen den Säurestand der Batterie und verstehen es, den Ölmesstab lässig zu handhaben. Alles Tätigkeiten, von denen sich die Autofahrer der frühen Jahre nichts haben träumen lassen.

Das grösste Problem war anfangs für mich die Selbstbedienung in Gaststätten und Kantinen. Ich verdanke es Isabels konsequentem Trainingsprogramm, dass ich vor Unterernährung verschont geblieben bin. Unzählige Male habe ich den gefüllten Suppenteller auf dem Tablett durch unsere Wohnung balanciert, bis es mir endlich gelungen ist, den Tellerinhalt dort zu behalten, wo er hingehört. Zugegeben, der Teppich hat gelitten, aber dafür besitze ich mittlerweile die Fertigkeit eines Aushilfskellners.

Zur Zeit forciert Isabel das Trainingsprogramm für den Tag X. Als ich vorige Woche nach Hause kam, forderte Isabel mich auf, mein von ihr mutwillig zerwühltes Bett zu machen. Nachdem ich das Leintuch faltenfrei festgezurt hatte, Kopfkissen und Deckbett exakt gerichtet waren, atmete ich erleichtert durch.

Als ich Isabel fragen wollte, wofür das eigenhändige Bettenmachen gut sei, blieb mein Blick auf dem Nachtschränkchen haften. Es durchzuckte mich eiskalt.

«Was, um Himmels willen, hat die Spritze dort zu bedeuten?», fragte ich Isabel.

«Reg dich nicht auf, Schatz», sagte sie. «Das ist bloss ein Musterstück für Übungszwecke.»

«Ich bin doch kein Fixer!» entfuhr es mir.

«Das weiss ich», entgegnete sie aufreizend sanft. «Aber ohne intensive Übung wird es dir in Zukunft kaum möglich sein, deine Gesundheit zu erhalten.»

«Was willst du damit sagen?»

«Ich rede von deinem Dasein als Patient.»

«Als Patient?» fragte ich erschrocken.

«Jawohl», erwiderte Isabel, «Vorsorge ist alles. Das Selbstbedienungs-Krankenhaus kommt bestimmt.»

